Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.).

63. Jahrgang. — Fernsprecher 494.

Druck und Verlag: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Nr. 153. | Donnerstag, den 4. Juli | 1935.

Unterhaus-Erklärung Edens.

Im englischen Unterhaus gab Minister Eden eine Erklärung über seine diplomatische Reise nach Paris und Rom ab. Eden führte u. a. aus: Ich gab dem französischen Ministerpräsidenten einen Bericht über den Inhalt des deutsch-englischen Flottenabkommens und beschrieb ihm die Umstände, unter denen es abgeschlossen wurde, sowie die Gründe, die die englische Regierung zu seinem Abschluß veranlaßten. Laval erklärte mit gleicher Offenheit die Ansicht der französischen Regierung zu diesem Abkommen. Er legte auch seine Ansicht über die Auswirkung des Abkommens auf die verschiedenen europäischen Probleme dar, mit deren Lösung beide Regierungen beschäftigt sind. Im Laufe dieser Besprechung wurde anerkannt, daß für die Regelung dieser Fragen, wie z. B. der des Luftpaktes, des Ostpaktes, des mitteleuropäischen Paktes und der Vereinbarung über Landabrüstungen eine enge Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Großbritannien notwendig sei.

Dies sind Fragen, die nicht allein Frankreich und Großbritannien interessieren. Wir suchen daher gegenwärtig zusammen mit der französischen Regierung eine Form der Zusammenarbeit, die am besten geeignet ist, so schnell und vollständig wie möglich die Erfüllung des Programms des Londoner Protokolls vom 3. Februar durch alle Länder zu erzielen. Am Ende der Besprechung über dieselben Probleme, die ich in der Folge mit Mussolini in Rom hatte, konnten wir erfreulicherweise eine Einigung über die Möglichkeit feststellen, weiterhin für die europäische Befriedung im Einklang mit der im Londoner Protokoll und in der Streser Entschließung niedergelegten Richtlinie zu arbeiten. Es ist jetzt jedoch Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß die beste Verhandlungslinie in Kürze gefunden werden muß.

Freie und gleiche Verhandlungen

Ueberdies kann ich nicht daran zweifeln, daß — obwohl drei Regierungen möglicherweise all den verschiedenen Problemen des Programms nicht dieselbe Bedeutung oder dieselbe Dringlichkeit beimessen — es möglich sein könnte, sich über eine Methode einig zu werden, wodurch sie sich in freien und gleichen Verhandlungen mit anderen Regierungen vereinigen, um zu der Lösung dieser Probleme beizutragen."

Zur italienisch-abessinischen Streitfrage erklärte Eden: „Ich teilte Mussolini die ernste Besorgnis der englischen Regierung über die Wendung des Streites zwischen Italien und Abessinien mit. Ich wies darauf hin, daß sich die britische Außenpolitik auf den Völkerbund gründet und daß infolgedessen die britische Regierung Ereignissen gegenüber, die die Zukunft des Völkerbundes weitgehend beeinflussen könnten, nicht gleichgültig bleiben könne; außerdem habe die öffentliche Meinung Englands über diese Frage sehr ausgesprochene Ansichten. Die englische Regierung habe deshalb sorgenvoll geprüft, ob sie irgendeinen konstruktiven Beitrag zu einer Lösung liefern könne.

Darauf beschrieb ich Mussolini die Art des von England ins Auge gefaßten Beitrages, den ich ihm als provisorischen Vorschlag vorlegen durfte. Dieser Vorschlag ging allgemein gesprochen dahin:

Zugunsten einer endgültigen Regelung des italienisch-abessinischen Streites würde die britische Regierung bereit sein, Abessinien einen Gebietsstreifen in British-Somaliland anzubieten und damit Abessinien einen Zugang zum Meere zu geben. Dieser Vorschlag sollte gebietsmäßige und wirtschaftliche Zugeständnisse Abessiniens an Italien erleichtern, wie sie möglicherweise im Rahmen einer Regelung zustande gekommen wären. Die britische Regierung würde als Gegenleistung für diese Abtretung kein Zugeständnis verlangen, mit Ausnahme der Weiderechte für ihre Stämme in denjenigen Gebieten, die an Italien abgetreten würden. Dieser Vorschlag wurde nicht leichten Herzens gemacht, und nur der Ernst der Lage konnte die Abtretung britischen Gebiets ohne eine gleichwertige Gegenleistung rechtfertigen. Ich bedauere es sehr, daß Mussolini nicht in der Lage war, diesen Vorschlag als eine Grundlage für die Lösung der Streitfrage anzunehmen.

Zwischenfall in Wien

Eine umstrittene Flaggenhissung.

Das Kraftkorps des österreichischen Heimatschutzes veranstaltete am Sonntag einen Aufmarsch in Wien, an dem etwa 2000 Fahrzeuge teilnahmen. Danach defilierten die Kraftfahrzeuge über die Ringstraße, wobei es zu einem Zwischenfall kam, der allerdings noch nicht völlig geklärt ist. Eine größere Gruppe Heimatschützer geriet darüber, daß auf dem Wiener Rathaus nicht die grünweiße Fahne des Heimatschutzes gehißt wurde, in Aufregung und demonstrierte vor dem Rathaus. Bald darauf erschien Minister Fey, der Landesführer des Wiener Heimatschutzes, auf einem Maschinengewehrwagen und hielt eine kurze Ansprache. Die Schilderungen über die weiteren Vorfälle gehen auseinander. Es heißt, daß ein Trupp Heimatschützer die geschlossenen Tore des Rathauses unter den Rufen: „Nieder mit den Klerikalen, nieder mit Bürgermeister Schmitz!" aufsprengte, in das Innere des Gebäudes eindrang und auf dem Balkon eine grünweiße Fahne hißte. Andere Darstellungen behaupten, daß die Heimatschützer durch eine Abordnung die Hissung der grünweißen Fahne durchsetzten.

Italienische Manöver in Südtirol

500 000 Mann beteiligt.

Die diesjährigen italienischen Hauptmanöver finden Ende August im Bereich des Armeekorps Bozen unter Beteiligung von 7 bis 8 Divisionen statt. Für die Monate Juli und August sind große Feldienstübungen der einzelnen Divisionen angesetzt, an denen insgesamt 500 000 Mann teilnehmen. Ferner sind für 17 Divisionen besondere Manöver angesetzt worden. Für die Grenzarmeekorps von Mailand, Bozen, Udine, deren Effektivbestände erhöht wurden, sowie für das Armeekorps von Neapel sind große Sonderübungen für die letzten Augustwochen befohlen. Zu den Manövern in Bozen und Udine wird auch Mussolini erscheinen. Bei den Uebungen wird größter Wert auf die Zusammenarbeit der verschiedenen Truppengattungen, hauptsächlich der Infanterie, Artillerie und Luftwaffe, gelegt. Schließlich ist bei den geplanten Truppenübungen den neuen Geschützen und Sturmgeräten eine besondere Rolle zugedacht. Das Armeekorps Bozen wird für die vorgesehenen Manöver auf eine Stärke von 5 Divisionen gebracht.

Polens Außenminister am 3. Juli in Berlin

Berlin, 2. Juli.

Einer vor längerer Zeit ergangenen Einladung der deutschen Regierung folgend, trifft der polnische Außenminister Beck am Mittwoch, den 3. Juli, zu einem zweitägigen Besuch in Berlin ein.

Appell Lavals an die Franzosen

Paris, 2. Juli.

Bei der Eröffnung der Touristenwoche der Auvergne kam der französische Ministerpräsident Laval auch auf die Außenpolitik zu sprechen. Er erklärte u. a.: „Die Franzosen müssen kaltes Blut und Sinn für Ordnung bewahren. Mit welcher Autorität könnte ich mit dem Vertreter Deutschlands sprechen, wenn unser Land sich selbst aufgibt, wenn es sich nicht um die Gewährleistung seiner eigenen Sicherheit sorgt, wenn es das Schauspiel der Unordnung, und, offen gesagt, der Feigheit bietet?"

Die Flottenbaupläne Amerikas

Washington, 2. Juli.

Wie verlautet, soll in den Vereinigten Staaten vom Jahre 1937 ab jährlich ein Schlachtschiff von 35 000 Tonnen gebaut werden. Ein vorläufig ausgearbeiteter Bauplan sieht den Bau von mindestens sieben solcher Schlachtschiffe vor. Der vorläufige Bauplan für das Haushaltsjahr 1936/37 enthält dem Vernehmen nach ein Schlachtschiff, 12 Zerstörer von 1500 Tonnen und 6 Unterseeboote.

Chronik des Tages

Die Vertreter der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen fanden sich in ihrem ständigen Tagungsort Bad Blankenburg zu ihrer alljährlichen Tagung zusammen.

Am 6. und 7. Juli findet auf Burg Saaleck bei Bad Kösen das Reichstreffen des Reichsverbandes der Baltikumkämpfer, Vereinigung ehemaliger Grenzschutz- und Freikorpskämpfer, statt.

Der amerikanische Kohlenarbeiterstreik ist auf Ersuchen Roosevelts zunächst für die Dauer des Monats Juli vertagt worden.

Generaloberst von Straußenburg †

Der bekannte Heerführer des Weltkrieges, Generaloberst Arz von Straußenburg, ein Siebenbürger Sachse, ist in Budapest im Alter von 79 Jahren gestorben.

Generaloberst Arz von Straußenburg führte im Weltkriege zunächst das 6. Ungarische Armeekorps, an dessen Spitze er unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Mackensen an der großen Durchbruchsschlacht von Gorlice teilnahm. Nach dem Rücktritt Conrad von Hoetzendorfs wurde er zum Chef des Generalstabes der gesamten k. und k. Armee ernannt und behielt diesen Posten bis zum Zusammenbruch von 1918.

Deutsche Jugend aus Südamerika

Ankunft in Hamburg.

Mit dem Hamburg-Süd-Dampfer „Cap Arcona" trafen auf Einladung der Reichsjugendführung etwa 170 deutsche Jungen und Mädel aus Südamerika im Hamburger Hafen ein. Sie sind nach Deutschland gekommen, um hier aus persönlicher Anschauung das neue Deutschland kennenzulernen. Auf dem Sportdeck der „Cap Arcona" fand eine kurze Begrüßung statt. Im weiten Rechteck waren die jungen Gäste sowie eine Abordnung des Hamburger Jungvolks angetreten. Oberbannführer Dertzen vom Kolonialamt der Reichsjugendführung begrüßte die Angekommenen im Auftrage des Reichsjugendführers.

Die Jungen und Mädel werden einige Tage in Hamburg bleiben, wo sie auf dem „Hein Godenwind" übernachten werden. Von hier aus begeben sie sich nach Rheinsberg und anschließend werden sie an dem großen Deutschland-Lager der HJ. teilnehmen, wo insgesamt 1200 auslandsdeutsche Jungen zusammenkommen. Die Gäste werden ferner dem Reichsparteitag in Nürnberg beiwohnen und sodann im September die Rückfahrt antreten.

Deutschlands Anspruch auf Kolonien

Drei Gesichtspunkte: Raum, Rohstoffe und Devisen.

Der Deutsche Kolonialkriegerbund, Bezirk Berlin-Brandenburg, veranstaltete im Berliner Zoo einen deutschen Kolonialkriegertag. General Ritter von Epp wies auf die Bedeutung des kolonialen Gedankens und die unter der Führung Adolf Hitlers wiedergewonnene Erkenntnis seiner Wichtigkeit hin.

Die Kolonialfrage sei unter drei Gesichtspunkten zu betrachten: Raum, Rohstoffe und Devisen. Volkswirtschaftlich sähen wir gerade jetzt, daß die Wechselwirkung zwischen Rohstoffeinfuhr und Devisenbeschaffung ohne kolonialen Besitz schwer zu lösen sei. Gerade auch die deutsche Mutter habe für den Kolonialgedanken großes Verständnis im Hinblick auf die heranwachsende Jugend, der ein neuer Lebensraum zu schaffen sei.

Den Vorwurf, daß wir nicht Mandatsträger von Kolonien sein könnten, müßten wir auf das bestimmteste zurückweisen, denn von unserer vorbildlichen Kolonialpolitik könnten andere Länder in vieler Beziehung noch lernen. Ebenso stehe unsere Rassenpolitik einer Kolonialpolitik durchaus nicht im Wege. Das beweise die Anhänglichkeit der Eingeborenen, die noch heute auf unsere Rückkehr warten.

General von Lettow-Vorbeck gab einen Rückblick auf die letzte Phase seines Feldzuges in Deutsch-Ostafrika, den Durchbruch nach Portugiesisch-Afrika und Rhodesien mit seinen ungeheuren Schwierigkeiten und Strapazen.

Deutsches Lebensrecht

Höhepunkt der Tagung der Akademie für Deutsches Recht.

Die Akademie für Deutsches Recht sandte von ihrer Tagung in München folgendes Telegramm an den Führer:

„Die zur Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht in der Geburtsstadt der Bewegung versammelten Mitglieder und Gäste der Akademie grüßen in Ehrfurcht und unerschütterlicher Treue ihren geliebten Führer. Die gleichfalls anwesenden 80 Juristen aus fast allen europäischen Staaten bewundern Sie, mein Führer, und Ihr Werk."

Der Führer und Reichskanzler erwiderte hierauf: „Den Mitgliedern und den Gästen der Akademie für Deutsches Recht danke ich für die mir telegraphisch übermittelten freundlichen Grüße, die ich mit dem Wunsche für weitere erfolgreiche Arbeit im Dienste des deutschen Rechts herzlichst erwidere."

Den Höhepunkt der Tagung bildete eine Festsitzung in der Aula der Universität München. Der Führer ehrte das Schaffen der Akademie durch sein persönliches Erscheinen. Der Führer, der von der Versammlung stehend begrüßt wurde, nahm auf der Empore Platz, umgeben von Vorstandsmitgliedern und ausländischen Tagungsteilnehmern der Akademie sowie von der Professoren- und Dozentenschaft. Unter den Ehrengästen befanden sich die Reichsstatthalter Sprenger und Meyer, Vertreter der Bewegung, des Staates, der Wehrmacht und der Behörden. Das große Rundfunkorchester des Reichssenders München unter Kapellmeister Winter leitete den Festakt ein.

Dann eröffnete der Präsident der Akademie, Dr. Frank, mit einem Gruß an den Führer die Kundgebung. In seinem Festvortrag über das Thema: „Die nationalsozialistische Revolution im Recht" führte er aus:

Der Nationalsozialismus ist Ausgangspunkt, Inhalt und Ziel des deutschen Rechtes geworden. Die Fundamente des Nationalsozialismus, die allein für die Rechtsordnung maßgebend sein können, haben das Ziel: „Vom formalen Recht zum Lebensrecht". Boden, Rasse, Staat, Ehre, Arbeit, das sind die Begriffe, um die es geht. Was dem Volke nützt, ist Recht, was ihm schadet, Unrecht. (Starker Beifall.)

Wir haben alle Bedenklichkeiten beiseitegeräumt, nachdem wir das furchtbare Elend in der Wirtschaftsordnung erblickten. Auf dem Gebiet der Rasse haben wir eine ganz große, mutvolle Revolution durchgeführt und haben das Verdienst, diesen Begriff als fundamentalen Lebensbegriff überhaupt erst eingeführt zu haben. (Erneuter Beifall.) Gerade hier möchte ich den Vertretern des Auslandes aber sagen:

Nicht aus übler Gesinnung und Haß hat das deutsche Volk den Weg zur Rassenpolitik beschritten, sondern aus der Not seiner eigenen Existenz heraus und aus den Erfahrungen, die wir hier gemacht haben. (Lebhafter Beifall.)

Gegenüber im Auslande noch immer auftretenden Lügen über Brutalitäten, erklärte der Redner in feierlicher Form, daß das nationalsozialistische Deutschland niemals von diesem fundamentalen Grundsatz lassen werde. Wie sinnwidrig die Behauptungen von deutscher Brutalität seien, möge das Ausland daraus ersehen, daß heute noch über 40 v. H. der Rechtsanwälte Berlins Juden sind. Das dritte Fundament ist der Staat.

In seinen weiteren Ausführungen betonte Reichsminister Dr. Frank noch: Wenn Sie, mein Führer, hier weilen, möchte ich Ihnen als einer Ihrer ältesten Kameraden sagen: Durch die Beziehung des deutschen Volkes zu Ihnen ist zum ersten Mal der Begriff der Liebe zum Führer ein Rechtsbegriff geworden. (Langanhaltender stürmischer Beifall.) Ein weiteres Fundament der Rechtspolitik ist die Ehre, und die Ehre der Nation und des einzelnen bedeutet den wesentlichen Inhalt unseres Rechtslebens. Ein anderes Fundament ist die Arbeit. Es ist begreiflich, daß auf diesem Gebiet uns eine große Reihe rechtspolitischer Aufgaben übertragen werden mußte, Der Nationalsozialismus hat erreicht, daß seine Gesetzgebung dem Arbeiter in Deutschland für alle Zeiten eine Heimstätte sicherte und ihn zum Mitträger der Verantwortung machte.

Aus all dem ergibt sich die große Kulturmission der nationalsozialistischen Rechtspolitik; die nationalsozialistische Revolution im Rechte ist, kurz gesagt, die ungeheuerste Umbildung, die eine Rechtsordnung jemals in Deutschland erlebt hat.

Amerikanische Wirtschaftler besuchen Berlin

Einer Einladung der Vereinigung Carl Schurz folgend, stattet gegenwärtig eine Delegation der amerikanischen Gruppe der Internationalen Handwerkskammer mit ihrem Vorsitzenden Thomas J. Watson Deutschland einen Besuch ab. Von Saarbrücken führte die Reise nach Völklingen zur Besichtigung der Röchling-Werke. Nach einer Rheinfahrt und einem Abstecher nach Leverkusen trifft die Gesellschaft am 3. Juli in Berlin ein.

Erdstöße am Aetna

Rom, 2. Juli. In der Umgebung des am Fuße des Aetna gelegenen Städtchens Acireale sind zwei heftige Erdstöße verspürt worden. Dabei wurden einige größere Häuser sowie 28 kleinere Bauernhäuser zerstört. 50 Personen wurden leicht verletzt. Todesopfer sind glücklicherweise nicht zu verzeichnen.

Die Opfer der Unwetterkatastrophe in Japan

Tokio, 2. Juli. Ueber die furchtbare Unwetter- und Ueberschwemmungskatastrophe in Japan wurde nunmehr ein amtlicher Bericht ausgegeben. Danach wurden in den 17 Provinzen der Insel Kiuschu und Westjapan 90 Personen getötet und 130 verletzt. 1700 Häuser sind ganz oder teilweise zerstört. 192 000 Gebäude wurden überflutet.

Kreml-Kommandant Peters erschossen?

Helsingfors, 2. Juli.

Nach Mitteilungen der Moskauer Sonderberichterstatter finnischer Zeitungen ist zum neuen Kommandanten des Kreml ein gewisser Takalun ernannt worden. Er hat bereits sein Amt angetreten und sofort ein drakonisches Regiment unter der nach stalinistischen Gesichtspunkten gesäuberten Kremlwache eingeführt. Gerüchten zufolge soll der in Ungnade gefallene und verhaftete bisherige Kommandant, der Lette Peters, bereits erschossen worden sein.

Sechs Todesurteile im Uralgebiet

Moskau, 2. Juli. Das Militärkollegium des Obersten Gerichts in Nischni Tagil im Uralgebiet verurteilte sechs Personen zum Tode, darunter den Instrukteur des Stadtsowjets von Nischni Tagil, Pestow, den das Gericht als „Klassenfeind mit der Parteimitgliedskarte in der Tasche" bezeichnete. Die Verurteilten werden beschuldigt, zwei sogenannte „Dorfkorrespondenten", die im Sinne des Sowjetregimes vom flachen Lande aus zu berichten hatten, getötet zu haben.

Bergwerksunglück in Indien

16 Tote, 23 Verletzte.

London, 2. Juli. In Britisch-Indien ereignete sich in der Kohlengrube von Bagdighi ein schweres Bergwerksunglück. Zunächst hatte sich in der Grube eine kleinere Explosion ereignet, durch die vier Mann von der 150 Mann starken Nachtschicht getötet wurden. Sämtliche Bergleute fuhren darauf eiligst aus.

Während sie aber noch am Grubeneingang standen, erfolgte eine zweite Explosion, bei der weitere 12 Bergleute getötet und 23 verletzt wurden. Insgesamt sind also 16 Tote und 23 Verletzte zu beklagen.

Glanzleistung deutscher Alpinisten

Mailand, 2. Juli. Die deutschen Alpinisten Peters und Mayer haben eine bergsteigerische Glanzleistung von überragender Bedeutung vollbracht. Sie haben in 17stündiger schwerster Eis- und Felskletterei die 1500 Meter über den Les Chaux-Gletscher jäh aufragende Nordwand der Grandes Jorasses bezwungen, die eine absolute Höhe von 4200 Meter haben. Zahlreiche Kletterer aller Länder hatten sich bisher erfolglos um die Besteigung dieser Wand bemüht; viele haben dabei ihren Mut mit dem Leben bezahlt.

300 Häuser eingeäschert

Warschau, 2. Juli. Die große Hitze der letzten Woche und die darauf folgenden Unwetter haben in Polen schwere Schäden angerichtet und vielfach Brände verursacht. So brannten in der Gegend von Stolpe an der russischen Grenze in dem Städtchen Malibski rund 300 Wohn- und Wirtschaftsgebäude nieder. Das Großfeuer wurde außerordentlich begünstigt durch einen orkanartigen Sturm, der über die Stadt hinwegbrauste und das Feuer mit rasender Schnelligkeit ausdehnte. Hunderte von Menschen sind obdachlos geworden. In der galizischen Wojewodschaft Tarnow wurden bei einem Unwetter 200 Gebäude zerstört.

Neue Epoche im Reiseverkehr

Der „Fliegende Kölner" in Dienst gestellt.

Der „Fliegende Kölner", der am Sonntag mit Behörden- und Pressevertretern seine Jungfernfahrt vom Kölner Dom zur Berliner Gedächtniskirche prompt und pünktlich ausgeführt hatte, ist nunmehr als „FDt. 15" und „FDt. 16" in den fahrplanmäßigen Verkehr eingestellt. Die Deutsche Reichsbahn verfügt damit über das schnellste Schienenfahrzeug der Welt.

„FDt. 15" wird diesel-elektrisch betrieben, wie der erste Wagen dieser Art, der „Fliegende Hamburger". Der Unterschied besteht im wesentlichen darin, daß die Stromlinienverkleidung derart vervollkommnet wurde, daß bei Probefahrten mühelos 190 Stundenkilometer erreicht wurden. Die Deutsche Reichsbahn hat mit diesem neuen Schnelltriebwagen die Möglichkeit geschaffen, Köln von Königsberg aus in 13 Stunden zu erreichen! Eine Leistung, die ohne Konkurrenz in der Welt dasteht. Zwischen der Reichshauptstadt und Breslau, Frankfurt a. M. und München, sowie zwischen Hamburg und Frankfurt werden demnächst gleich schnelle Verbindungen geschaffen werden. Die Strecke Berlin—Köln legt der „Fliegende Kölner" in rund fünf Stunden zurück.

Verheerender Bootshausbrand

Berlin, 2. Juli. Im Spandauer Ortsteil Pichelswerder wütete ein Riesenbrand, dem das Wassersportheim „Eiserner Karl" am Stößensee nördlich der Heerstraßenbrücke zum Opfer fiel. Obschon etwa 100 Boote in Sicherheit gebracht werden konnten, scheint der Schaden noch groß zu sein.

Nach den bisherigen Feststellungen sind mindestens abgebrannt 35 Paddelboote und 3 Motorboote, von denen das eine erst in diesen Tagen fertiggestellt worden war. Ferner sind etwa 40 Fahrräder, 2 Motorräder, ein Auto und eine ganze Anzahl von Außenbordmotoren den Flammen zum Opfer gefallen. Ferner wurden 140 Kleiderspinde, zum großen Teil mit Inhalt, und mehrere vollständig eingerichtete Wochenendkabinen vernichtet, in denen die Sportler übernachten konnten. Mehrere Benzinkanister, die im Bootshaus standen, flogen mit lautem Krach in die Luft. Außerhalb des Bootshauses ist eine Wohnlaube vernichtet.

An den Rettungsarbeiten beteiligten sich auch der Inhaber des Bootshauses, der 89jährige Karl Blaschke.

Jagd durch Amerika

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OLKAR MEISTER, WERDAU

(2. Fortsetzung.)

Die Beamten eilten in die Lothringerstraße, wo Holland ein möbliertes Zimmer bewohnte: Der Vogel war bereits ausgeflogen. Die Vermieterin bekundete, daß der junge Mann in der letzten Zeit ein merkwürdig fahriges Wesen an den Tag gelegt habe. Gestern abend habe er sich wie ein Verrückter gebärdet. Er habe die Miete bezahlt, mit der er seit Monaten im Rückstand war, habe in Eile seinen Koffer gepackt und sei mit der Bemerkung fort, daß er nicht mehr zurückkehren werde.

Walter Holland ließ den Kopf auf die Brust sinken. Da war nichts, was er hätte leugnen oder bestreiten können, ausgenommen die schreckliche Tatsache des Mordes.

Inzwischen zog sich wohl das Netz bereits enger und enger um ihn zusammen. Man mochte dahintergekommen sein, daß er mit dem Nachtzug nach Hamburg gereist, daß er hier in einem Kaufhaus sich von Kopf bis Fuß neu eingekleidet hatte, daß er im Büro der Hapag aufgetaucht war . . .

Der Kellner brachte das bestellte Essen. Er sah den schweigsamen Gast mit prüfenden Blicken an.

Für den Augenblick vergaß Walter Holland, der seit dem Mittag nichts mehr zu sich genommen hatte, seine Sorgen.

Während des Essens aber überfiel ihn plötzlich eine nervöse Unruhe. Er fühlte sich beobachtet. Vorsichtig spähend hob er den Blick und entdeckte am Nebentisch einen großen breitschultrigen Menschen von nicht sehr vertrauenerweckendem Aussehen. Es schien ihn nicht im geringsten zu stören, daß ihn der Beobachtete ertappt hatte, im Gegenteil, Holland glaubte ein flüchtiges Lächeln in dem grobgeschnittenen Gesicht des Unbekannten entdeckt zu haben.

Ein eisiger Schreck jagte über Hollands Rücken. Kein Zweifel, der Mann hatte ihn nach dem Bild in der Zeitung erkannt. Er würgte noch ein paar Bissen hinunter. Der ganze Appetit war ihm vergangen.

In der Tat, kaum hatte der Kellner abgeräumt, da erhob sich der Fremde langsam von seinem Platz und kam, an seinem Zigarrenstummel kauend, zögernd zu Holland herüber.

„Wenn Sie gestatten — —" brummte er mit undeutlicher, etwas heiserer Stimme und setzte sich ihm gegenüber. „Ich glaube, wir sind Leidensgenossen!" fuhr er erklärend fort. „Meine Braut hat mich versetzt, und auch Sie machen ein Gesicht, als warteten Sie vergeblich auf eine nette, kleine Freundin."

„Ich wollte eigentlich allein sein!" erwiderte Holland grob.

Der andere schien es überhört zu haben. Er ließ sich vom Kellner das Bierglas herüberbringen.

„Petersen!" stellte er sich vor. „Sie sind fremd hier, was? Das merkt man!"

„Ja?"

„Klar! Uebrigens habe ich Sie heute schon mal gesehen, vor einer Anschlagsäule!"

„Was — wollen Sie eigentlich von mir?" Holland stieß es gequält heraus.

„Ich? Bißchen Gesellschaft leisten!"

Holland lachte spöttisch. „Sagen Sie mal, drängen Sie sich allen Leuten auf solche Weise auf?"

„Nee! Nur denen, die mich brauchen!"

„Ich — verstehe nicht recht."

Petersen lachte, dann griff er nach der Zeitung, die Holland einzustecken vergessen hatte. „Sie erlauben doch?"

„Bitte!" entgegnete Holland gepreßt.

Wenn dieser Petersen wirklich Lunte gerochen hatte, dann spielte er seine Rolle meisterhaft. Er blätterte scheinbar ohne Interesse in der Zeitung, las dies und jenes, überflog den Artikel über den Berliner Raubmord, sah flüchtig den Anzeigenteil durch und legte dann das Blatt wieder weg.

„Haben Sie gelesen? Diese Geschichte in Berlin! Ich wette hundert gegen eins, dieser arme Teufel — wie hieß er doch gleich? — läuft jetzt mit seinen fünfzehntausend Emmchen irgendwo herum und weiß vor Angst nicht aus noch ein."

Holland nagte an seinen Lippen. Der Kerl hat mich also längst erkannt! dachte er. Aber was will er eigentlich von mir? Wenn es ihm um die ausgeschriebene Belohnung zu tun ist, warum dann solche Umstände?

„Ach so!" sagte er laut. „Sie meinen diesen Walter Holland, der seinen Onkel — —! Na, ich denke, daß der längst im Ausland ist."

Petersen verzog belustigt das Gesicht. „Mag sein, mag sein auch nicht. Im letzteren Fall ist er geliefert, wenn er nicht die Löcher kennt, durch die man entschlüpfen kann."

„Was sind das für Löcher?"

Petersen legte den Zigarrenstummel in den Aschenbecher. Sein Lächeln war verschwunden. „Hören Sie mal, Holland, wir wollen mit offenen Karten weiterspielen!"

„Also dann: Was wünschen Sie von mir?"

„Ich möchte Ihnen einen Tip geben, wie Sie aus dem Schlamassel herauskommen können!"

Hollands Miene schwankte zwischen Mißtrauen und jäher Hoffnung. „Sehen Sie, Herr Petersen, ich könnte Ihnen sagen, daß ich dieses Verbrechen gar nicht begangen habe. Aber dies werden Sie natürlich nicht glauben."

„Ich glaube alles. Jedoch vermute ich, daß es Ihnen einige Schwierigkeiten bereitet, Ihre Unschuld unter Beweis zu stellen. Denn sonst säßen Sie jetzt nicht hier in der Alster-Bar!"

„So ist es. Und nun möchte ich gern hören, was Sie mir zu sagen haben."

„Ich nehme an, daß Sie ins Ausland wollen?"

Holland blickte vor sich hin. Zögerte. Dann atmete er auf. Er ergab sich dem Zufall, der ihm diesen Mann in den Weg geführt hatte. (Forts. folgt.)

Explosion als Folge eines Selbstmordes

Auslösung durch den Funken der Klingelleitung.

Berlin, 2. Juli. Der Selbstmord einer Hausbewohnerin verursachte auf dem Grundstück Friedrichsruher Straße 4 in Steglitz eine folgenschwere Gasexplosion, durch die zwei Frauen verletzt und mehrere Wohnungen verwüstet wurden.

Das Unglück entstand dadurch, daß zwei Nachbarinnen an der Wohnungstür der 52jährigen Auguste Sprenger, die sich nach dem Tode ihrer Mutter durch Einatmen von Leuchtgas das Leben genommen hatte, klingelten. Der an der Klingel überspringende elektrische Funke entzündete dann das Gasgemisch, das unter gewaltigem Luftdruck explodierte. Die Wohnungstür wurde aus der Füllung herausgeschlagen und stürzte auf die beiden draußen wartenden Frauen, die 30jährige Martha Morin und die 34jährige Berta Talkeu, die schwere Quetschwunden erlitten und auch sonst durch Glassplitter verletzt wurden.

Die Wohnung der Frau Sprenger glich einem Trümmerfeld. Der größte Teil der Einrichtungsgegenstände war zerstört, Mauerwerk und andere Schuttmassen lagen auf dem Boden. Außer der Wohnung der Frau Sprenger waren auch in den beiden Nebenwohnungen schwere Schäden verursacht worden. Ferner hatte das Treppenhaus noch erheblich gelitten. Sämtliche Fenster des Hauses waren durch den Luftdruck zersprungen. Insgesamt sind 6 Zwischenwände bei den drei Wohnungen eingestürzt.

Lokales.

Namslau, den 3. Juli 1935.

Verhaltungsmaßregeln bei großer Hitze

Das Reichsgesundheitsamt gibt in Stichworten folgende Erleichterung bringende oder vorbeugend wirkende Verhaltungsmaßnahmen bei großer Hitze: Ziehe nur leichte und vor allem nicht enganliegende Kleidung an. Dusche nach Möglichkeit morgens und abends kalt. Halte den Kopf im Freien, besonders im grellen Sonnenschein, bedeckt. Nehme nicht zu große Flüssigkeitsmengen auf, sondern stille den Durst nur mit einigen Schlucken. Beim Baden kühle dich vorher ab, bespritze vorher Herzgegend mit Wasser, ehe du mit dem ganzen Körper ins kühle Naß steigst. Zunächst einmal ganz mit dem Kopf untertauchen. Nicht zulange herumschwimmen, vor allem nicht in der grellen Sonne. Selbst in der Nähe des Wassers liege nicht stundenlang in großer Hitze, da diese Unvorsichtigkeit schneller als man denkt zu Hitzschlägen führt. Esse, wenn möglich, viel Obst; nehme nicht viel heißes Essen zu dir; am Abend erfrische dich mit kaltem Puddina und sättige dich mit Brot. Milch und andere verderbliche Nahrungsmittel, vor allem solche für kleine Kinder, müssen kühl gehalten werden, da die Zersetzungsgeschwindigkeit mit zunehmender Temperatur steigt. Fleisch und Käse sind unbedingt vor Fliegen zu schützen. In den Wohnungen sollen möglichst während des Sonnenscheins die Rolladen heruntergelassen werden, die Fenster können aufstehen. Ab und zu kann Durchzug gemacht werden, damit die verbrauchte Luft aus den Wohnungen herauskommt, jedoch nur dann, wenn die geschwitzten Körper vor direkter Zugluft geschützt sind. Des Nachts mache man sämtliche Fenster auf.

Verhalten bei Hitzschlag.

Kleider öffnen, damit freie Atmung gewährleistet ist, schluckweise zu trinken geben, möglichst in den Schatten legen, kühle Kompresse auf Kopf und Füße, und, falls Atemnot eintritt, Atemübungen wie bei Wiederbelebungsversuchen.

An die Kraftfahrer geht die ernste Mahnung, nicht übermäßig schnell zu fahren, da die eigene Reaktionsfähigkeit und die der entgegenkommenden Fahrer bei dieser starken Hitze sehr herabgesetzt ist.

Landjahrheim Schloß Lankau.

Es war am Sonntag, dem 30. Juni, als ich gegen 3 Uhr nachmittags meinem Ziel, Landjahrheim Schloß Lankau, näherrückte. Schon von weitem hörte man die Klänge eines Spielmannszuges. Hatte doch der dortige Lagerführer Dr. Schott die Volksgenossen aus Stadt und Land, sowie HJ und BdM zu einer öffentlichen Besichtigung des Lagers und anschließenden Darbietungen der Lagerinsassen, eingeladen. Wie einladend wirkten am Eingang die in strammer Haltung rechts und links aufgestellten Posten mit ihren Speeren und der sehr gut in Ordnung gehaltene Park. Vor dem Schloßportal hatten sich schon viele Volksgenossen eingefunden, die den Märschen des Spielmannszuges lauschten. Zu schön wirkten die Landsknechttrommeln in den Farben des Landjahr: grün weiß Auf ihnen gemalt die Odalsrune mit dem Schwert, das Symbol des Landjahrheim Schloß Lankau. Mit kurzen herzlichen Worten hieß der Lagerführer alle Erschienenen willkommen. Er erklärte, mit wieviel Mühe die Jungen den Appellplatz, auf dem wir standen, hergestellt, sogar die Einfriedung mit großen Findlingssteinen selbst getan haben. Es ist auch der Platz, auf dem täglich die Mannschaft früh zur Flaggenhissung und abends zur Befehlsausgabe mit Flaggeneinholung antritt. Das Lager zählt mit Führern 126 Mann, die in zwei Zügen zu 60 Mann, gleich sechs Gruppen (à zwanzig Mann) eingeteilt sind. Sämtliche Jungen sind Westfäler aus der Großstadt und den Industriebezirken im Alter von 14—15 Jahren, die volle acht Monate dort verbleiben, die Dauer eines Landjahrs. Lankau ist das größte Lager in Schlesien und auch am schönsten gelegen. Jetzt schritt man zur Besichtigung des Schlosses. Der erste Blick sagte schon, daß hier Disziplin, Ordnung und Sauberkeit herrscht. Die Vorhalle, geschmückt mit dem Symbol des Lagers, der Odalsrune mit dem Schwert in den Farben des Landjahrs mit dem Motto: Schild und Scholle und rechts ein lebensgroßes Bild des Führers und darüber der Hoheitsadler. Links vom Eingang sah man auf einer großen schwarzen Holztafel die Diensteinteilung des Tages und Bekanntgaben des Lagerführers. Ein Schild an der Tür zeigte die Wachstube an, daran schlossen sich die Unterkunftsräume. Schöne große Zimmer mit durchschnittlich 15—16 Betten, ein Bett wie das andere gebaut, ein Zeichen, daß hier soldatische Pünktlichkeit herrscht. Jeder Spind hat den Namen seines Besitzers. Nun geht es weiter in den Speisesaal, die Waschräume und einzelnen Zimmer der Lagerführung. Sogar eine Dunkelkammer fehlt nicht, Zeitungen und Zeitschriften stehen den Jungen auf Haltern im Flur jederzeit zur Verfügung. Im Erdgeschoß befindet sich die Küche und andere Aufbewahrungsräume. Auf einem großen Regal hat jeder Junge seine Schuhe aufzubewahren. Besondere Einrichtungen geben ihnen Gelegenheit, auf diesen fein säuberlich ihre Schuhe zu putzen. Ein Blick in die Küche zeigte peinlichste Sauberkeit. Auch sah es recht einladend aus mit den vielen Würsten, die auf dem Tische lagen. Sie waren für das Abendbrot bestimmt. Es ließ mir keine Ruhe, bei Frau Gladis, die die Küche meisterhaft führt, meine Neugierde über die Menge der zu schneidenden Schnitten zu stillen. „Ja, etwas über 300 Schnitten, mehrere Pfund Molkerei-Butter und mehrere Pfund Wurst!" Es kam mir alles so interessant vor und hätte gern noch etwas geplaudert, aber draußen ertönte ein Gong, der zu den Vorführungen der Jungen im Park einlud. Für Sitzgelegenheit war reichlich gesorgt. In kurzen Worten gab Lagerführer Dr. Schott ein Bild über den Zweck und Sinn der segensreichen Einrichtung unseres Führers, das Landjahr. 22 000 deutsche Jungen und Mädels sind aus den Großstädten und Industriebezirken der Nährprovinzen Ostpreußen, Schlesien, Westfalen, Mecklenburg und Schleswig-Holstein in Landjahr-Lagern untergebracht. In diesen soll ihnen die Verbundenheit der Heimaterde mit der Scholle des Bauern, dem Ernährer Aller, bewußt werden. Ein gesunderer Bauernstand macht das Vaterland stark und groß. Durch praktische Arbeit beim Bauern in der Halm- oder Hackfruchternte soll er die Schwere des Bauernstandes und dessen Lebenskampf um die Erhaltung der Scholle kennenlernen. Der Bauer selbst soll ihnen ein Vater und Berater sein. Die darauf folgenden Darbietungen, eingeleitet durch einen Fanfarenmarsch und dem Liede: „Vorwärts, vorwärts! schmettern die hellen Fanfaren", gaben einen Tagesverlauf im Lager wieder. Reicher Beifall belohnte die abwechslungsreichen Vorführungen. Eine kurze Pause gab den Zuschauern Gelegenheit, den von den Jungen angelegten Gemüsegarten und den sogenannten Jungengarten zu besichtigen. Hier sah man, mit wie viel Fleiß und Mühe die Jungen am Werk sind, fast alle Gemüsesorten dem Boden abzuringen. Gilt es doch, alle Erträge in der eigenen Küche zu verwerten. So ist die Gartenarbeit ein Hauptteil ihrer Beschäftigungsart, der der ganze Vormittag gewidmet ist, während der Nachmittag aus Schulung, Exerzieren, Sport und Literatur besteht. Im Jungengarten, in dem jeder Junge sein eigenes Beet besitzt, sah man manch strahlendes Gesicht über sein kleines Meisterwerk. Mit Stolz wurden Radieschen geerntet, um mit dem Bewußtsein zu verzehren, das ist dein Eigentum, dein Fleiß und deine Mühe. Ein kleiner Viehbestand, Schweine Schafe, Angora-Woll-Kaninchen und zwei Hunde, auf den die Jungen besonders stolz sind, sind im Lager vorhanden.

Wieder ertönt der Gong. Der zweite Teil der Darbietungen beginnt. Eingeleitet durch wirklich sehr gut zu Gehör gebrachte Lieder der Jungen Generation. Daran schloß sich ein Theaterstück: „Der Bauer". Es spielte sich im 30jährigen Kriege ab und versinnbildlichte die Jahre des Schreckens, denen die Bauern seiner Zeit ausgesetzt waren. Reicher Beifall bekundete den Erfolg des Stückes. Mit dieser Aufführung war das Programm beendet. In einem Gedenken unseres Führers, dem wir es zu verdanken haben, heut den Nachmittag im Sinne echter Volksgemeinschaft recht nett verleben zu dürfen, einem dreifachen „Sieg Heil" und dem Deutschland- und Horst Wessel-Lied fand die Besichtigung ihren Abschluß, die unter Leitung des Lagerführers, Dr. Schott, so tadellos klappte. Jeder, der den Nachmittag mit unserer Jugend, den späteren Erhaltern unserer Wehrhaftigkeit und Freiheit, verlebte, wird mit neuem frischem Mut und Kraft ans Werk gehen mit dem Gedanken: Einer für alle, alle für einen.

Am Freitag weilte der Freiw. Arbeitsdienst der Lager Namslau und Woitsdorf bei ihnen zu einer Besichtigung und der Sonnabend gehörte der Schuljugend. F. Otto jr.

= **Wiedersehens-Einkehrtag im Krüppelheim der Barmherzigen Brüder, Namslau.** Das Krüppelheim der Barmh. Brüder in Namslau hatte alle katholischen ehemaligen Pfleglinge und Heinrichsbündler am 29. und 30. Juni zu einem Einkehrtag, verbunden mit einer Wiedersehensfeier, eingeladen. Dem Rufe der Anstalt wurde freudig Folge geleistet. Die Vorträge zur religiösen Erneuerung, die am Sonnabend gehalten wurden, fanden freudigen Widerhall in den Herzen aller. Sonntag früh war Generalkommunion aller Ehemaligen. Der Sonntagvormittag war ausgefüllt durch einen Vortrag von P. Prior Bruno Hertrampf: Die Lebenshaltung der Körperbehinderten. Anschließend daran fanden ärztliche und berufliche Beratungen statt, die zu einem erfreulichen Ergebnis führten. Fast alle Ehemaligen haben Stellungen gefunden oder sich selbständig gemacht und können sich ihren Lebensunterhalt selbst verdienen. Die Arbeitslosigkeit Einzelner ist bedingt durch die noch immer mancherorts herrschenden Vorurteile der Handwerksmeister gegen die Einstellung eines Körperbehinderten. Der Nachmittag wurde durch die Spielschar des Krüppelheims ausgefüllt. Zur Aufführung gelangte ein Passionsspiel von Eberh. Schnellen. Alle Teilnehmer waren überrascht von dem Gebotenen. Keiner glaubte, daß man mit behinderten Menschen ein so schweres Stück aufführen kann. Alle Erschienen waren frohen Herzens in die Anstalt gekommen und begeistert und dankbaren Herzens fuhren sie wieder in ihre Heimat.

= **Sommerfest am Rhein.** Seit dem 30. Juni findet allabendlich im „Schwarzen Adler" ein rheinisches Sommerfest statt, welches weit über den Rahmen dessen hinausgeht, was im allgemeinen in Namslau geboten wird. Es ist immer sehr erfreulich, wenn ein Unternehmen einmal etwas Besonderes wagt, und damit einen durchschlagenden Erfolg hat, wirkt sich doch so ein Erfolg nach den verschiedensten Richtungen hin belebend aus. Herr Stojan hat sich das Fest etwas kosten lassen. Von einem Spezialdekorateur wurden die gelungenen Dekorationen ausgeführt und bunte Lampen und Lämpchen leuchten alle Abende über eine fröhliche Menge, und tragen nicht wenig dazu bei, daß die Stimmung immer luftig ist. Das Fest steht unter der Leitung des stimmung- und humorbegabten Kellermeisters Lelix Ebner vom Stadttheater Breslau, der einen Ruf als Operetten- und Rundfunktenor hat. Manja Stanislovska vom Schauspielhaus Breslau, eine Tanzkünstlerin von Format, hat bei den zahlreichen Bewunderern ihrer Kunst schnell Anerkennung gefunden, und nicht zu vergessen ist die vorzügliche Tanz- und Stimmungskapelle Heinz Dober mit Walter Thielemann, dem Stimmungsmacher und Humorist am Schlaggeug, die mit ihren musikalischen Darbietungen für Stimmung und Laune sorgt. Wie gesagt, für frohe Stimmung und Abwechselung ist bestens gesorgt und wenn die Stimmung sich dem Höhepunkt nähert, dann beginnt auch das „Schunkeln". Dazu gibt es einen guten Tropfen Rebensaft vom Rhein, von der Mosel usw., sogar ein Barbetrieb zur blonden Wirtin vom Rolandsbogen ist eröffnet. Dieses rheinische Fest hat neben der Vergnügungsseite noch einen anderen Zweck, die Unterstützung unserer deutschen Weinbauern. Durch den Verbrauch von Wein erschließt sich den wirtschaftlich schwer kämpfenden Weinbauern neue Absatzmöglichkeit. Mit dem Besuch des Festes verbindet man das Angenehme mit dem Nützlichen. (Siehe Inserat.)

Diplomlandwirte müssen bauernfähig sein

Die schlesischen Teilnehmer am Reichstreffen der deutschen Diplomlandwirte sind, wie alle ihre Kameraden aus dem ganzen Reiche, mit ganz neuen oder doch noch nie in dieser Form gehörten Gedanken zurückgekehrt. Man hat dort vom „bauernfähigen Diplomlandwirt" gesprochen und damit zum Ausdruck gebracht, daß vom Diplomlandwirt die gleichen körperlichen und charakterlichen Voraussetzungen verlangt werden, die ihn als blutsgebundene Anlagen dem von ihm zu betreuenden Bauern wesensgleich machen. Dem Bauern soll der Diplomlandwirt nicht nur Berater, sondern auch Kamerad in allen Lebensfragen, dem bäuerlichen Berufsstand und dem ganzen Volke Künder bäuerlicher Lebensanschauung sein. Er soll sich in erster Linie als Bauer fühlen und sich das vollste Vertrauen der Bauern erobern. Seine nach revolutionär umgestalteten Gesichtspunkten verlaufende Ausbildung, die ihm neben technischer Schulung vor allem auch weltanschauliche und politische Grundlagen vermittelt, befähigt ihn zu diesen Aufgaben. Der Reichsbund deutscher Diplomlandwirte ist maßgeblich an der erfolgreichen Verwirklichung dieses Programms mitbeteiligt, er hilft, der Praxis die am jeweiligen Platz gebrauchten Personen zuzuleiten und auf der anderen Seite in nationalsozialistischer Denkweise den stellenlosen Berufsgenossen bei der Suche nach Unterkunft und in Notlagen helfend beizustehen. Er wird der auf den Ideen Darrés fußenden Bauernpolitik im Sinne der vom Führer des Bundes, Reichsführer der SS. Himmler, in Goslar gegebenen Marschrichtung in den ersten Reihen des Bauerntums dienen. An diesen Aufgaben des Bundes als Mitglied teilzuhaben, ist Ehrenpflicht jedes deutschen Diplomlandwirts.

Wunderbare Rettung eines Bergmanns

Neun Tage verschüttet und lebend geborgen

In der Nacht zum 23. Juni ereignete sich auf den Delbrückschächten eine Schwemmlandkatastrophe, bei der Spülversatzmassen die 130-Meter-Sohle und auch Teile der 300-Meter-Sohle überschwemmten. Die Belegschaft konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen, bis auf den 53 Jahre alten Fördermaschinisten Walla aus Hindenburg, der bei der Instandsetzung einer Haspelmaschine auf der 130-Meter-Sohle von den Schlammassen überrascht und von der Außenwelt abgeschnitten wurde. Die sofort eingeleiteten Bergungsarbeiten, die von der Grubenwehr und den Bergleuten in der betroffenen Sohle in Tag- und Nachtschichten durchgeführt wurden, haben nach neun Tagen zu einem kaum noch erhofften Erfolg geführt, der den aufopfernden Einsatz der Bergarbeiter für ihre Arbeitskameraden aufs schönste lohnte. Die Rettungsmannschaft stieß am Montagnachmittag zur Unglücksstelle vor und fand Walla lebend auf.

Wie uns mitgeteilt wird, hat Walla nur deshalb so lange durchhalten können, weil eine an der Unglücksstelle vorüberführende Wasserleitung heil geblieben war, aus der der Verschüttete neun Tage lang Trinkwasser entnehmen konnte.

Blitzschlag in die Warthaberg-Kapelle

Während des letzten schweren Gewitters schlug der Blitz in die Warthaberg-Kapelle ein, in der sich gerade etwa hundert Wallfahrer aufhielten, unter denen eine große Panik und Verwirrung entstand. Zwölf Wallfahrer erlitten Verletzungen. Auch in der Umgebung von Wartha schlug der Blitz mehrfach ein, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.

Aus Breslau

Schwerer Motorradunfall

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Auf der Hundsfelder Straße Ecke Carlowitzer Straße stieß eine 16 Jahre alte Radfahrerin mit einem Motorradfahrer zusammen. Nach dem Sturz blieb die Radfahrerin besinnungslos liegen und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Anscheinend hatte sie einen schweren Schädelbruch erlitten. Nach dem Anprall fuhr der Motorradfahrer noch ein Stück weiter und stieß dann an die Bordsteinkante. Hierbei kam er mit seinem Soziusfahrer zu Fall. Der Soziusfahrer blieb mit einem schweren Schädelbruch liegen. Auch der Motorradfahrer erlitt schwere Verletzungen, und beide wurden in ein Krankenhaus gebracht. Noch in derselben Nacht ist der Soziusfahrer infolge der Verletzungen gestorben.

Schweres Verkehrsunglück durch betrunkenen Autofahrer
Ein Toter, eine Verletzte

Neustadt OS. Der Arbeiter Max Schneider und seine Frau wurden, als sie sich nachts auf dem Nachhauewege befanden, von einem Kleinkraftwagen überfahren. Schneider wurde auf der Stelle getötet; seine Frau wurde so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Es steht fest, daß der Führer des Kraftwagens betrunken war. Als er sah, was er angerichtet hatte, fuhr er schnell davon, ohne sich um die Opfer zu kümmern. Personen, die den rücksichtslosen Fahrer anhalten wollten, mußten eiligst zur Seite springen, um nicht selbst überfahren zu werden. Die Ermittlungen nach dem Täter sind eingeleitet.

Freystadt. Vom Auto überfahren. Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich in Liebenzig. Ein Reisender aus Sachsen, der mit seinem Auto nach Schlawa fahren wollte, hielt an einer Straßenkreuzung, um sich zu erkundigen. Als er am Wegweiser stand, kam ein Auto aus Kontopp in schnellem Tempo um die Kurve gefahren. Das Auto überfuhr den Reisenden, der so schwere Verletzungen erlitt, daß er bald nach seiner Einlieferung im Neusalzer Kreiskrankenhaus starb.

Neusalz. Sich selbst gestellt. Der gesuchte Schlosser Großmann, der das Auto bei Lawaldau geführt hatte, wobei der Tischlermeister Hilgner auf tragische Weise ums Leben kam, hat sich der Neusalzer Polizei gestellt. Großmann gibt an, daß er durch den Unfall derartig erschüttert worden sei, daß er völlig die Nerven verloren habe. Einen Führerschein hat Großmann nicht, aber er war schon öfter mit dem Wagen gefahren. Der tödlich Verunglückte hatte infolge eigener Uebermüdung das Steuer dem Großmann übergeben.

Lauban. Beim Baden einem Herzschlag erlegen. Beim Baden verunglückte im nahen Kerzdorf im Klosterteich der Arbeitsdienstmann Mientus aus Lautwerk. Mientus ging plötzlich unter, wurde jedoch bald geborgen. Arzt und Sanitäter waren sofort zur Stelle und stellten Wiederbelebungsversuche an, die aber ohne Erfolg waren. Mientus dürfte einem Herzschlag erlegen sein.

Bunzlau. Großfeuer. Auf dem städtischen Dominium Tillendorf bei Bunzlau brach ein Großfeuer aus. Das Feuer, das in der Gutsstellmacherei entstanden war, verbreitete sich schnell und griff auf das Wirtschaftsgebäude und die Stallungen über. Die angrenzenden Wohngebäude mußten geräumt werden. Ueber die Entstehungsursache konnte Näheres noch nicht ermittelt werden. Der Schaden ist sehr groß, da sämtliche Heuvorräte, Maschinen und Werkzeuge der Stellmacherei den Flammen zum Opfer fielen.

Waldenburg. Tödlich verunglückt. Bei Ausbesserungsarbeiten in einem Grundstück in Waldenburg-Dittersbach stürzte der Bauhilfsarbeiter Theodor Fockner aus Dittersbach tödlich ab. — Im Untertagebetriebe des Tiefbauschachts verunglückte der Häuer Hermann Köpper. Ihm wurde von einem Förderwagen ein Bein abgequetscht. Er starb wenige Stunden später.

Kommunistische Hochverräter verhaftet

Neusalz. Ein guter Fang glückte der Polizei mit der Festnahme einer kommunistischen Bande. Die Polizei unternahm eine Durchsuchung bei Arbeitern eines Karusselunternehmens auf dem Schützenplatz. Dabei wurden größere Mengen von Flugblättern, Schriften und Zeitungen kommunistischen Inhalts festgestellt. In Zusammenarbeit mit der Geheimen Staatspolizei wurde die Untersuchung ausgedehnt; sie führte nach Hirschberg und Umgebung. In Neusalz wurden zwei Männer, in Freystadt ein Kurier und in Hirschberg und Umgebung bei weitere Männer verhaftet. Die Ermittlungen gehen weiter, doch dürfte die gesamte Bande jetzt hinter Schloß und Riegel sein. Sie führte das hochverräterische Material aus der Tschechoslowakei nach Deutschland ein.

Aus Stadt und Land

Drei Todesfälle in Berlin beim Baden. Der letzte Junisonntag brachte der Reichshauptstadt wieder einige tödliche Badeunfälle. Unweit des Strandbades Rahnsdorf ertrank im Müggelsee der achtjährige Schüler Horst Holzinger aus der Waldemarstraße 65 a in Berlin SO. Das gleiche Schicksal erlitt ein junger Mann in der Nähe des Freibades Krumme Lanke. Im Stößensee unweit des Havelgemünds ertrank ebenfalls vor den Augen vieler Badegäste ein unbekannter Mann.

Passagier-Rekord auf der „Europa". Die New Yorker Häfen hatten dieser Tage die größte Zahl von Auslandsreisenden seit 1929 zu verzeichnen. Von den 26 Dampfern, die abfuhren, hatte die „Europa" mit 2010 die höchste Passagierzahl. Auf der „Conte di Savoia" befanden sich 1757, auf der „Isle de France" 1400, auf der „Britannic" 1350 Fahrgäste.

Drei Touristen tödlich verunglückt. Am Ochsengehren, südöstlich der Seealpe, im Nebelhorngebiet, ist der 23 Jahre alte Schuhmacher Georg Staib aus Lindenberg (Allgäu) tödlich abgestürzt. Auf dem Dachstein stürzten bei der Durchkletterung der Scheiblingwand zwei junge österreichische Kletterer 100 Meter tief ab und blieben tot liegen.

Flugzeug stößt gegen Segelboot. Ein Stockholmer Flugschüler stieß beim Wassern mit seiner zweimotorigen Maschine mit einem Segelboot zusammen. Der Mast des Bootes geriet in den Propeller und wurde vollkommen zertrümmert. Die Maschine stürzte in das Wasser. Der Pilot kam mit dem Schrecken davon, während die beiden Bootsinsassen schwere Verletzungen erlitten.

Zwei Inseln zum Verkauf gestellt. Eine Londoner Anwaltsfirma bietet zwei Inseln im Pazifischen Ozean zum Verkauf an. Sie liegen etwa 100 Kilometer auseinander. Die eine ist die Fanning-Insel, die andere die Washington-Insel. Auf der Fanning-Insel leben etwa 200 Menschen, während die Washington-Insel unbewohnt ist. Zu den Inseln gehören eine Kabelstation, ein Hafen und verschiedene Motorboote.

Glogau. Zwei tödliche Unfälle. Bei Bauarbeiten stürzte der 44 Jahre alte Arbeiter Robert Nichlowsky aus Rauschwitz von der Leiter. Er erlitt einen Wirbelsäulenbruch und ist im Krankenhaus seiner Verletzung erlegen. Der Verunglückte hinterläßt seine Frau mit sieben Kindern. — Auf der Straße Berlin—Breslau wurde bei Polkwitz der Schmiedemeister Wilhelm Abend aus Bansau von einem Personenauto angefahren und getötet. Das Auto fuhr gegen einen Baum. Die Insassen blieben unverletzt.

Notierungen des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Breslau vom 2. Juli 1935 für volle Wagenladungen, in **Reichsmark**, bei sofortiger Bezahlung.

Getreide per 1000 kg

Tendenz: Weizen stetig, Roggen ruhig.

	Festpreisgebiet	Erzeuger-Festpreis ausschl. Sack ab Verladeort frei.	Ges. Mühl.-Einkfpr. u. Handel f. Mehlfl.	Handelspreis frei Breslau
Weizen (schlesischer)* Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 76/77 kg, gesund und trocken	W I	197.00	201.00	—.—
do.	W III	199.00	203.00	—.—
do.	W V	201.00	205.00	—.—
do.	W VI	202.00	206.00	—.—
do.	W VIII	204.00	208.00	—.—
Roggen (schlesischer)* Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 71/73 kg, gesund und trocken	R I	160.00	164.00	—.—
do.	R III	160.00	164.00	—.—
do.	R V	163.00	167.00	—.—
do.	R VI	163.00	167.00	—.—
do.	R VIII	165.00	169.00	—.—
Hafer (schlesisch.)*†§ Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 48/49 kg	H I	151.00	—.—	—.—
do.	H II	153.00	—.—	—.—
do.	H IV	155.00	—.—	—.—
do.	H VII	160.00	—.—	—.—
Futtergerste (schlesische)*† Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 59/60 kg	G I	160.00	—.—	—.—
do.	G III	161.00	—.—	—.—
do.	G V	163.00	—.—	—.—
do.	G VII	164.00	—.—	—.—
Braugerste, feinste	frachtfrei Breslau			—.—
do. gute				—.—
Industriegerste, 68—69 kg				—.—
do. 65 kg				—.—
Vierzeil. Wintergerste, 63 kg, zu Industriezwecken				—.—
Zweizeilige Wintergerste				—.—

* Zu- und Abschläge für Mehr- oder Mindergewichte haben nach der Anordnung 4 des Getreidewirtschaftsverbandes Schlesien vom 20. 10. 1934 Geltung.

*† Händlerpreis zuzüglich 6.00 pro Tonne Ausgleichsbetrag gemäß Bedingungen der RfG vom 29. 10. 34.

*†§ Für Weißhafer erhöht sich der Preis um 7.00 pro Tonne

Gartenfest
der Kriegsopfer des Kreises Namslau
am Sonntag, den 7. Juli 1935.

Nachmittags 2,15 Uhr: Ausmarsch der männlichen marschfähigen Mitglieder nach dem Stadtpark.

Antreten um 1,45 Uhr, Feldstraße vor der Krankenkasse.

3 Uhr: Konzert ausgeführt von dem Konzertorchester Max Boehnig, Namslau.

In der Pause Begrüßung durch den Kreisamtsleiter und Ortsgruppenobmann. Anschließend Ansprache des Bezirksobmanns des NSKOV. Pg. Hoerger, Breslau.

Auf dem Festplatz:
große Verlosung – Preisschießen – Tanz.

Abends 8 Uhr:
gemütliches Beisammensein und Tanzkränzchen
aller Teilnehmer bei Schwuntek in Böhmwitz.

Festplaketten für den Eintritt im Stadtpark zu 30 Rpfg. sind im Geschäftszimmer, Schützenstr. 15, zu haben.

Die Ortsgruppenleitung.

Wohin?

nur ins

Hotel „Schwarzer Adler", Namslau
Täglich das
Rheinische Sommerfest
ab 8 Uhr volles Programm.
Humor! — Stimmung! — Laune! — Tanz!
Kein Eintritt! Niedrige Getränkepreise!

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Juli/September 1935 findet am

Freitag, den 5. Juli 1935
von 14½ bis 18 Uhr

in der Hindenburghalle statt, wozu sich die Empfangsberechtigten, soweit sie die Bezugsscheine durch die Stadtverwaltung zu erhalten haben, einfinden wollen. Ausweise und Lohnbescheinigungen sind mitzubringen. Eine besondere Aufforderung ergeht nicht mehr.

Namslau, den 2 Juli 1935.

Der Bürgermeister.
Dr. Lober.

E. & W. Kittner, Namslau
Automobile
Fernruf 500 Wilhelmstraße 13.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt

Radikal vernichtet
werden Ameisen durch
Rodax-Freilack
Oscar Tietze
Germania-Drogerie

Die dem Elektromeister Herrn **Oskar Herrmann** aus **Glausche** am 17. 6. 35 zugefügte Beleidigung nehme ich nach schiedsmännischem Vergleich zurück, warne vor Weiterverbreitung und leiste Abbitte.

R. Klotz, Glausche.

Amtlicher Taschen-Fahrplan
Breslau und Oppeln
An- und Abmeldescheine
für die
Allgemeine Ortskrankenkasse
vorrätig bei
Oskar Opitz, Namslau
Zweiggeschäft der Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Ferienfreuden in P.W.-Kleidung

Wundervolle Sache, mal auf Urlaub zu gehen! Und ganz besonders, wenn man weiß, daß man einen „gut angezogenen" Eindruck macht. Es ist übrigens so einfach, die richtige Kleidung zu finden. Kommen Sie zu uns! Unsere Auswahl ist groß und bietet Ihnen die Möglichkeit, sich für wenig Geld wirklich gediegen zu kleiden.

Priok & Wolfsen
BRESLAU
Schweidnitzer Str. 9
Ecke Karlstraße
Zahlungserleichterung d. Kunden-Kredit

Wenn Sie versäumt haben

unsere Zeitung bei dem Postboten oder bei dem Postamt für den Monat Juli zu bestellen, dann können Sie dies mündlich oder schriftlich in der Geschäftsstelle in Namslau, Andr.-Kirchst. 13 jederzeit ohne Erhöhung des Preises nachholen.

Hauptschriftleiter: Franz Otto, Namslau.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Wilhelm Fenjak, Bernstadt.
Verantwortlich für den gesamten Textteil und für den Anzeigenteil: Franz Otto, Namslau. (DA. V. 35: 1483)
Druck und Verlag:
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.